www.industriesalon.de

Mit neuer Technik für Frieden und Wohlstand

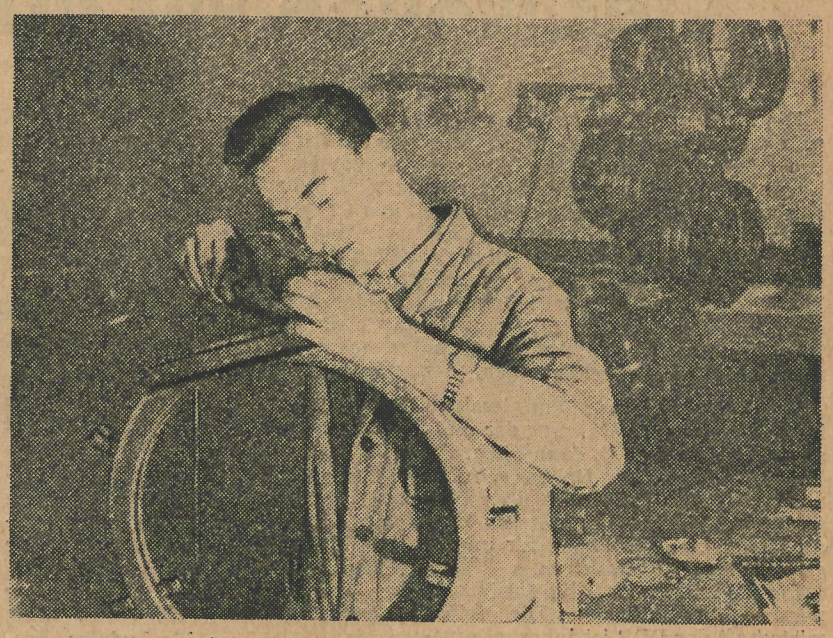
Preis 5 Pfennig

WF Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen - Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 5 | 6. Februar 1959 | Jahrgang 11

Januarplan erfüllt — das meldet stolz das Werk II



Überlegt, vorgeschlagen, ausgeführt

Als in Nr. 4 des „WF-Senders" Namen und Bilder von drei Kollegen veröffentlicht wurden, die für Verbesserungsvorschläge je 20 DM Anerkennungsprämie bekamen, sagten einige: „Gott, was ist das schon." Verstehen wir uns nicht falsch, Freunde! Das ist sehr viel. Die drei Kollegen haben gezeigt, daß sie ihren Kopf nicht nur als Organ zur Befestigung von Nase und Ohren benutzen. Sie haben überlegt.

Nicht immer gelingt der große Wurf beim erstenmal. Mit besonderer Freude können wir heute mitteilen, daß unser Kollege Steinig für einen neuen Verbesserungsvorschlag, der wesentliche Vorteile bei der Fertigung der Ringantenne des Feldstärkemessers bringt, eine Vergütung von 470 DM bekommt.

Weiter so, Kollege Steinig!

Kollege, wann erscheint dein Name in dieser Spalte?

BfE-Werk II

Das Geheimnis des Erfolges

Dem Gerätewerk ist es gelungen, das erstemal seit seinem Bestehen den Jahresplan 1958 und ebenso den in der gesamten Industrie so gefürchteten Januarplan nicht nur zu erfüllen, sondern sogar überzuerfüllen. Damit wurde auch im ersten Monat des Jahres 1959 das Produktionsergebnis des Monats Dezember überboten. Das entspricht der Zielsetzung von Partei und Regierung.

Wodurch wurden diese Erfolge erzielt? Das liegt im wesentlichen daran, daß nunmehr bereits seit längerer Zeit vom gesamten Leitungskollektiv sehr gewissenhafte und auch rechtzeitige Vorbereitungen für die Aufstellung des Produktionsplanes getroffen werden, die die kontinuierliche Auslastung des Betriebes weitestgehend garantieren. Rechtzeitig darum, damit die Materialversorgung überhaupt erst die Möglichkeit besitzt, das für die Gerätefertigung besonders umfangreiche Material und Zubehör termingemäß bereitzustellen.

Das ist das Geheimnis des Erfolges. So mußten der Elan und die Initiative aller Kollegen Früchte tragen.

Es entstehen auch jetzt noch hin und wieder einige Einbrüche, die durch schwierige Material- oder Bauelementebeschaffung oder auch durch nicht ganz ausgereifte Entwicklungsarbeit hervorgerufen werden, die aber immer wieder durch operativen Einsatz und gute Zusammenarbeit aller Kollegen beseitigt werden können.

Als wichtiges Arbeitsmittel der Produktionsleitung hat sich der operative Quartalsplan herausgestellt, der es dem Leiter der Produktion gestattet, unvorhergesehene Einbrüche jeglicher Art auszugleichen — die Abstimmung mit der Absatzabteilung, Materialversorgung und der Planungsabteilung ist dabei Voraussetzung — und damit eine gleichmäßige Beschäftigung der Werkstätten.

Die gründliche, systematische und planmäßige Vorbereitung der Produktion wird es den Kollegen des Gerätewerkes ermöglichen, den Erfolg des Vorjahres zu wiederholen.

Gawrowski

Das Argument:

Wer hätte Vorteile?

Im Familienkreis, im Betrieb und sogar beim Einkaufen wird jetzt über die vielen Fragen, die der Vorschlag der Sowjetunion zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland aufgeworfen hat, diskutiert.

Die überwiegende Mehrheit unserer Bevölkerung und auch der Menschen in Westdeutschland ist durchaus dafür, daß nach vierzehn Jahren unter den zweiten Weltkrieg endlich ein Schlußstrich gezogen wird.

Neben diesem grundsätzlichen Einverständnis gibt es aber auch bei verschiedenen Menschen noch einige Bedenken. Da sollte man doch ganz einfach die Frage stellen: „Wer hätte Vorteile vom Abschluß eines Friedensvertrages und wer hätte Nachteile?"

Ganz klar liegt auf der Hand, daß alle die Deutschen einen Vorteil davon hätten, die die Einheit Deutschlands von ganzem Herzen wünschen.

Nachteile allerdings hätten all die, die ein Interesse an der Spaltung und deren Aufrechterhaltung haben, weil sie bewußt diese Lunte am Pulverfaß des Weltfriedens erhalten wollen.

Der Vorteil wäre darüber hinaus eindeutig auch auf der Seite aller Atomkriegsgegner.

Und den Nachteil hätten alle Atomkriegspolitiker, die nur in der Lage sind, mit der Politik der Stärke ihre Positionen zu halten.

Den Vorteil hätte die ganze deutsche Jugend, die leben und nicht im Atomkrieg sterben will.

Den Vorteil hätten die Wissenschaftler, Künstler und alle Intellektuellen, die schöpferisch für das Leben und nicht für die Vernichtung arbeiten.

Den Vorteil hätte schließlich das ganze deutsche Volk, das die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender, souveräner und geachteter Staat herbeisehnt.

Zum Friedensvertrag kann also jeder ehrliche Deutsche „Ja" sagen, denn er zeigt uns den Weg, nicht nur zur Wiedervereinigung Deutschlands, sondern vor allem zur Erhaltung des Friedens in Europa und darüber hinaus zur Erhaltung des Weltfriedens.

Spannung – Blitz und Geigenklang

Massenbedarfsgüter aus Werk II

„Berlin muß die rote Laterne loswerden", forderte unser OB Ebert. Tatsächlich liegt die Hauptstadt der DDR bei der Massenbedarfsgüterproduktion am Schluß. Gerade die zentralgeleiteten Betriebe haben, von einigen Ausnahmen abgesehen, bisher versagt. Zu den Nieten zählen auch wir. Die Produktion von DIA-Rähmchen haben wir längst wieder eingestellt und die neuerdings von Werk II gelieferten Luftrosetten und Möbelriegel sind gewiß notwendig, aber als einziger Beitrag recht kläglich.

Am 29. Januar fand nun vor Presse, Rundfunk und Handel eine bemerkenswerte Veranstaltung in unserem Speisesaal statt. Drei Geräte wurden vorgeführt, die — von Mitarbeitern des Hauses entwickelt — offenbarten, was wir in Wirklichkeit können. **Das war der Erfolg eines Aufrufes der Werkleitung vor einigen Monaten.**

Kollege **Wolfgang Schuster** zeigte den von ihm gebauten **Spannungskonstanthalter.** Ein Gerät, das vor allem für Fernsehfreunde interessant ist. Es gibt schon (manchmal) solche Apparate im Handel. Das vorgeführte Gerät wiegt nur einen Bruchteil des im Handel erhältlichen, sein Eigenverbrauch beträgt nur etwa 30 Prozent der üblichen. Hinzu kommen einige entscheidende Vorteile auf Grund eines neuen Systems. **Eine bemerkenswerte Neuentwicklung.**

Bei dieser Gelegenheit müssen einige kritische Worte zur Veranstaltung selbst gesagt werden. Es genügt keineswegs, Presse, Rundfunk und Handel einzuladen und den Entwickler zu bitten, seine Arbeit vorzuführen. Die Vorteile unseres Spannungskonstanthalters sind groß. Es wurde aber versäumt, sie plastisch darzustellen. Das allerdings ist nicht Aufgabe des Entwicklers, sondern der Absatzabteilung, die sich die Sache allzuleicht machte.

Unter ungenügender Vorbereitung und schwacher Durchführung der Veranstaltung litt auch die Vorführung eines neuen Musikinstrumentes.

1. Mangel: Das Kind hat noch keinen Namen. Es wird niemand behaupten können, daß man mit der technisch-richtigen Bezeichnung „Monophon spielbares elektronisches Musikinstrument" wirksam werben kann.

2. Mangel: Wir ließen uns die Diskussion aus der Hand nehmen. Die Musikexperten des Rundfunks nahmen nicht zum vorgeführten Gerät Stellung, sondern schilderten in bewegten Worten die Vorteile eines poliphon spielbaren Instruments. Das ist aber etwas ganz anderes.

Das von den Kollegen **Ernst und Paul Schreiber und Heinz Fischer** entwikkelte und vom Organisten des Friedrichstadt-Palastes, Herrn Veit, vorgeführte Instrument ist den bisher bekannten westdeutschen, wie der „Klavioline" an Reinheit der Klangfarben weit überlegen. Die Vertreter des Außenhandels forderten die Vorführung auf der Leipziger Frühjahrsmesse, die von uns noch gar nicht vorgesehen war. Wir müssen dieser Forderung auf jeden Fall entsprechen. Mit dieser Entwicklung bereichern wir unser Warenangebot durch ein Instrument, das bisher weder in der DDR noch in den befreundeten sozialistischen Ländern gebaut wurde.

Das trifft auch auf das **Elektronenblitzgerät** der Kollegen **Erich Svaters und Wolfgang Gerhard** zu, die bei ihrer Arbeit vom Kollegen **Tiedt** unterstützt wurden. Auch hier ein völlig neuer Gedanke. Das Gerät wird vor jedem Gebrauch durch einen Induktor aufgeladen, besitzt also weder Batterie noch Akku. Die im WF-Sender in den letzten Wochen veröffentlichten Bilder aus dem Werk II sind mit Hilfe dieses Gerätes aufgenommen. Da es immer einsatzbereit ist und im Gegensatz zu den bekannten Ausführungen keinerlei Wartung bedarf, ist es der Schlager für den Fotoamateur. Weitere Vorteile sind der geringe Umfang, die Leichtigkeit und der verhältnismäßig niedrige Preis. Es kommt jetzt darauf an, das Funktionsmuster zur Produktionsreife zu entwickeln.

Die genannten Kollegen haben sich vorbildlich für die Entwicklung unserer Massenbedarfsgüter eingesetzt. Ihre Arbeit haben sie zum Teil im NAW durchgeführt. Dafür gebührt ihnen Dank. Noch hat Berlin die „Rote Laterne" und wir dürfen sie mittragen. Jetzt heißt es, nicht stehenzubleiben.

Der Worte sind genug gewechselt, der Käufer will jetzt Taten sehen.

Ulrich

Die nächsten Meistertage

finden am Dienstag, dem 10. 2. 1959 und am Mittwoch, dem 18. 2. 1959, jeweils ab 11.00 Uhr, im Kulturhaus statt.

Am Telefon – der Feind!

Was würden Sie sagen, wenn spät abends das Telefon klingelt, eine undeutliche Stimme sich meldet und sagt: „Ich warne Sie! Verlassen Sie sofort Ihre Wohnung und gehen Sie rüber. Sie sollen heute noch verhaftet werden!"

Ja, was würden Sie sagen? Wahrscheinlich würde Ihnen für einen Augenblick die Spucke wegbleiben.

Genauso ging es dem Kollegen **Korpjun** aus der **Abteilung Fernsehtechnik.** Ihm blieb das Wort im Halse stecken. „Hallo", rief die Stimme im Telefon, „sind Sie noch da!" Kollege Korpjun war noch da **und blieb auch da.** Selbst als der Anrufer längst das Weite gesucht hatte, tat der Kollege Korpjun nicht das, was die Auftraggeber des Anrufers gehofft hatten, er stürzte nicht sich und seine Familie ins Unglück.

Gewiß, der Anruf versetzte ihn und seine Frau in Aufregung. Sie überlegten hin und her — aber es konnte keinen Grund für eine Verhaftung geben. Da tat Kollege Korpjun das Richtigste. Er rief die Volkspolizei an. Dort bestätigte man ihm, daß auch nicht das Geringste gegen ihn vorlag. Kollege Korpjun ging schlafen — sein gutes Gewissen war ein gutes Ruhekissen. Er hatte sich entschieden.

Das geschah am Donnerstag, dem 29. Januar 1959, um 22.15 Uhr.

Am nächsten Morgen, nachdem die Aufregung verklungen war, wollte Kollege Korpjun die Sache als einen Streich ansehen. Aber bald kam er auf den wahren Grund: **bei ihm hatte der Feind angerufen.** Eine jener Agentenorganisationen aus dem Spionagesumpf Westberlin hatte am anderen Ende der Strippe gehangen. Kollege Korpjun sollte kopflos, sollte reif zum Verrat gemacht werden. Das Werk hätte Schaden erlitten, wenn der Kollege Korpjun dem Rattenfänger gefolgt wäre. Termine hätten sich verzögert, Unruhe wäre in die Abteilung gekommen . . .

Was aber aus dem Kollegen Korpjun, seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern geworden wäre, das hätte den schmutzigen Anrufer und seine Hintermänner überhaupt nicht interessiert. Das Elend der Flüchtlingslager in Westberlin wäre die Endstation der Familie Korpjun geworden.

Kollege Korpjun behielt den Kopf oben! Und er hat viel dazugelernt. Na, wird es denn so schlimm sein, mag er manchmal gedacht haben, wenn er von der Tätigkeit der Agenten- und Spionageorganisationen las. Jetzt hat er am eigenen Leibe erfahren, wie skrupellos gearbeitet wird. **Jetzt weiß er noch besser, wie richtig die Forderung ist, Westberlin zur Freien Stadt zu machen,** wie es die Sowjetunion vorschlägt, um dem dunklen Treiben, darunter auch den erpresserischen Anrufen, ein Ende zu bereiten.

Kollege Korpjun hatte volles Vertrauen zu unseren Staatsorganen. Er lächelt heute über den Versuch, ihn wegzutreiben. **Aber er legt auch Wert darauf, daß alle Kollegen seine Geschichte kennen, damit sie gewarnt sind.**

Sollte es noch einmal spät abends bei Kollegen Korpjun klingeln und jemand würde sagen: verschwinden Sie sofort, dem Kollegen Korpjun würde nicht mehr die Spucke wegbleiben. Er würde dem Gangster gleich am Apparat die richtige Antwort geben.

So sollten es alle machen, bei denen man evtl. das gleiche Bubenstück versuchen sollte.

An dem Vertrauen zu unserem Leben, zu unserem Werk, zu unserem Staat werden sich die Feinde ihre Giftzähne ausbeißen!

Gerhard Baumert

www.industriesalon.de

Warum spricht man in Moskau von Deutschland?

Seit Sonnabend vergangener Woche wird in unserem Speisesaal eine kleine Ausstellung über die Sowjetunion gezeigt. Was gibt es dort zu sehen? Einige Bilder veranschaulichen die Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft, andere zeigen einen Querschnitt durch die wissenschaftliche Arbeit und wieder andere berichten, wie der ökonomische Aufschwung des Landes den Wohlstand des ganzen Volkes hebt. Eine Reihe von statistischen Darstellungen geben Aufschluß über die Entwicklung bis 1965, so wie sie auf dem XXI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ausführlich dargelegt wurde.

Vielleicht wird sich mancher Betrachter der Ausstellung gewundert haben, daß in einer Ausstellung über die Sowjetunion eine Bildtafel über den Friedensvertragsentwurf mit Deutschland gezeigt wird. Auf dem XXI. Parteitag nimmt die Deutschlandfrage einen breiten Raum ein.

Ein Kollege fragte uns, warum gerade die Deutschlandfrage so eingehend behandelt wurde. Die Sowjetunion hat schon damit, daß sie der Welt ihren großen Plan zum Kommunismus vorlegt, bewiesen, daß sie das größte Interesse daran hat, den Frieden zu erhalten. Der sowjetische Staat ist ein Staat der Arbeiter und Bauern. **Um den Kommunismus aufzubauen, brauchen sie unbedingt den Frieden.** Deshalb ist es verständlich, daß das sowjetische Volk, sowie alle friedliebenden Völker, mit größter Besorgnis auf die Politik Westdeutschlands schauen. Schon zweimal hat die Welt im 20. Jahrhundert die bittersten Erfahrungen mit einem militaristischen Deutschland gemacht. Das Westdeutschland von heute wird von Monopolherren und Militaristen regiert, die die tatkräftige Unterstützung der anderen imperialistischen Mächte, die in der NATO vereinigt sind, erhalten. Atomwaffen und Raketenstützpunkte auf deutschen Boden! Wozu werden sie dort stationiert, wenn nicht zur Entfesselung eins neuen, furchtbaren Krieges? Auf der anderen Seite gibt es unsere Deutsche Demokratische Republik, die von allen friedliebenden und vernünftig denkenden Menschen geachtet wird, das beweist u. a. die Reise unseres Ministerpräsidenten, Genossen Grotewohl.

Nachdem zwei deutsche Staaten existieren, kann eine Wiedervereinigung auch nur auf dem Wege der Verhandlungen zwischen diesen beiden Staaten zustande kommen. Der sowjetische Vorschlag zum Abschluß eines Friedensvertrages führt uns auf diesen Weg. Natürlich wehren sich die westdeutschen Militaristen dagegen. Sie brauchen den Krieg, so wie wir den Frieden. Sie haben ihre alten revanchistischen Hoffnungen auf die sogenannten „Ostgebiete" noch nicht aufgegeben und bringen das auch zum Ausdruck. Einerseits sprechen sie von einer Eroberung aller Gebiete bis zum Ural. Andererseits aber tarnen sie ihre Ziele, indem sie den Friedensvertrag als eine Bedrohung Deutschlands auslegen. **Bedroht wird Deutschland aber nicht durch den Friedensvertrag, sondern durch die Atompolitik der Militaristen und ihrer braunen Helfershelfer.** Eines aber haben diese Herren vergessen: **Das deutsche Volk hat aus der bisherigen Geschichte gelernt!** Das beweisen die Forderungen der westdeutschen Menschen nach einer Volksbefragung über das Verbot der Atomwaffen, die Aufstellung von Atommahnwachen in Westberlin und Westdeutschland, die Protestaktionen gegen den Bau von Atomraketenbasen (denken wir an den Streik in Dortmund), die breite Zustimmung der westdeutschen Bevölkerung und die Forderungen nach Verhandlungen mit der DDR.

Der XXI. Parteitag zeigt klar und deutlich, daß das deutsche Volk eine große Verantwortung für die Erhaltung des Friedens trägt. Jeder einzelne kann dazu beitragen, denn die Kraft der Völker bestimmt heute die Politik.

Kurzmitteilungen der Werkleitung

In der Einführung der neuen Technik hat unser Betrieb beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Auf dem Gebiete der Feinstanzereitechnik wird in jedem Fall das Weltniveau gehalten. Hiervon zeugen nicht nur die bereits eingeführten neuen Stanzverfahren, sondern auch die in Zusammenarbeit von Technologie, Werkzeugkonstruktion und Werkzeugbau geschaffenen hochentwickelten kombinierten Stanzwerkzeuge, mit deren Hilfe viele unserer Röhrenteile fast völlig automatisch hergestellt werden. So konnten beispielsweise mit einem einzigen Stanzwerkzeug dieser Art bei nur einigen geringfügigen Zwischenreparaturen (Schleifen) für die Röhre EABC 80 3,1 Millionen Abschirmungen gefertigt werden.

Ein beachtlicher technischer Fortschritt ist im Glas- und Keramiklabor dadurch erzielt worden, daß man dort jetzt in der Lage ist, Keramikteile von hoher Festigkeit herzustellen, die es gestatten, das Stumpflöten von Keramik und Metall bei Höchstfrequenzröhren anzuwenden. Hierbei entfällt die bisherige Verwendung von Glas als Vakuumträger, wodurch nicht nur eine Verbesserung des Vakuums, sondern auch einer ganzen Reihe von wichtigen elektrischen und mechanischen Eigenschaften möglich geworden ist.

Was wollen wir erreichen?

Zur Vorbereitung der Parteiwahlen in der APO IV

Die Parteiwahlen werden zu einem Zeitpunkt durchgeführt, in dem der politische Kampf um die Erhaltung des Friedens in ein neues Stadium getreten ist. Das Lager des Sozialismus befindet sich in steil aufwärtsstrebender Entwicklung und ist dabei, den immer kleiner werdenden Teil des imperialistischen Weltsystems zu überholen. Der XXI. Parteitag der KPdSU zeigt uns die goldene Perspektive und erfüllt alle friedliebenden Menschen mit Freude und Zuversicht. Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland auf der Grundlage des Vorschlages der Sowjetunion würde einem friedliebenden, demokratischen, souveränen Deutschland eine große Perspektive der friedlichen Entwicklung zu einem Leben in Glück und Wohlstand für alle deutschen Menschen guten Willens eröffnen.

Das Verhalten zu diesen Vorschlägen, die einmal mehr die überaus große Friedensinitiative der Sowjetunion dokumentieren, wird ein klarer Gradmesser dafür sein, wer es wirklich ehrlich meint mit der Erhaltung und Festigung des Friedens — wird zeigen, wer die wahren Freunde des deutschen Volkes sind und wird allen Heuchlern die Maske vom Gesicht reißen und sie vor der Öffentlichkeit entlarven.

Deshalb stehen die Parteiwahlen im Zeichen der Verstärkung der massenpolitischen Arbeit, denn die große Lebenskraft und die Unbesiegbarkeit unserer Partei bestehen in ihrer untrennbaren Verbindung mit den Massen. Es gilt, alle Kollegen für unsere großen Ziele zu begeistern.

Der V. Parteitag stellte die ökonomische Hauptaufgabe: „Die Volkswirtschaft der DDR ist innerhalb weniger Jahre so zu entwickeln, daß der Pro-Kopf-Verbrauch unserer werktätigen Bevölkerung in allen wichtigen Lebensmitteln und Konsumgütern den Pro-Kopf-Verbrauch der Gesamtbevölkerung in Westdeutschland übertrifft."

Für unser Werk ist für 1959 das Ziel gstellt, die Produktion um 35 Prozent zu steigern,
die Arbeitsproduktivität um 28 Prozent zu erhöhen
und das Betriebsergebnis um 235 Prozent zu heben.

Diese Aufgaben zu lösen, bedeutet, daß jeder Kollege unseres Betriebes in diesen harten Kampf einbezogen wird. Dann beginnt der große Prozeß der sozialistischen Umerziehung und Selbsterziehung unserer Menschen.

Das Hauptmittel zur Lösung der ökonomischen Aufgaben ist die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs mit dem Ziel der breiten Durchsetzung der neuen Technik und der Erweiterung der Anteilnahme der Kollegen bei den Neuerermethoden — insbesondere der Seifert-Methode.

Deshalb wird es Aufgabe der Parteigruppen sein, mit den Kollegen zu beraten, wie sie gemeinsam die politisch-ökonomischen Aufgaben im Bereich lösen.

Das bewußte Mitarbeiten unserer Kollegen erreichen wir dann, wenn sie Klarheit über ideologische Fragen haben, wenn sie den unmittelbaren Zusammenhang zwischen den politischen und ökonomischen Aufgaben erkennen. Deshalb werden Einzel- und Kollektivaussprachen, z. B. über die Bedeutung des Friedensvertrages oder über die Beschlüsse des grandiosen XXI. Parteitages der KPdSU durchgeführt.

Mehr als in der Vergangenheit müssen wir uns mit den Problemen unserer Frauen beschäftigen, deshalb wird in der Empfängerröhre, Bildröhre, Sende- und Spezialröhre und in der Halbleiterfertigung die Aufgabe stehen, Frauenausschüsse zu bilden.

Alle Bestrebungen und alle Maßnahmen gipfeln in der Endkonsequenz darin, das sozialistische Bewußtsein in unseren Menschen zu entwickeln und zu fördern, um sie zur bewußten Mitarbeit zu gewinnen.

Alle Kollegen in unseren Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Erreichung unserer ökonomischen Ziele mit einzubeziehen, das stellen wir uns als Ziel bei der Vorbereitung unserer Parteiwahlen.

Werner Griebner,
Sekretär der APO IV

Wem die Jacke paßt . . .

Erfüllt wär' schon der Monatsplan
wenn alle nur mit d e m Elan,
mit dem sie über Prämien streiten
die Arbeit würden vorbereiten!

Stichling

Zum BKV im Werk II durch neue Maßnahmen

Heute, am Tage des Erscheinens dieser Ausgabe, wird im Werk II der BKV 1959 beschlossen. Wir haben Kollegen Lukasch, Gruppenleiter im Prüffeld, gebeten, über die Vorbereitungen zu berichten:

Das Jahr 1958 war das Jahr der Planerfüllung im Werk II. Große Leistungen wurden vollbracht, um das hohe Ziel „Planerfüllung" zu erreichen. Dabei wurde der Rentabilität und der Qualität nicht in allen Fällen die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Das vor uns liegende Planjahr soll im Zeichen der Wirtschaftlichkeit unseres Betriebes und der Güte unserer Erzeugnisse stehen. Es wurde von uns als guter Vorschlag gesehen, als Werkleiter Koll. Schober selbst bei der Wegbereitung für die Vorarbeiten unserer großen Aufgaben an die Wirtschaftlichkeit dachte und zur Erreichung unserer Ziele „BKV" und „Ökonomische Konferenz" schon in der Vorbereitung vereinte.

Der neue BKV wird außer den Vorschlägen von Verbesserungen der kulturellen und sozialen Einrichtungen die Maßnahmen für die Erreichung unserer gesteckten Ziele besonders berücksichtigen. Im Werk II wurden vier Kommissionen für Qualität und Rentabilität sowie für die Teile B, C und D gebildet. In allen Kostenstellen wurden in den Produktionsberatungen insgesamt 266 Vorschläge gemacht, die von den Kommissionen bearbeitet wurden. Bei der Aufgliederung der Vorschläge auf die Kostenstellen erkennt man, daß noch vereinzelt die falsche Vorstellung besteht, daß die uns gebotenen Möglichkeiten, Mängel des Betriebes aufzuzeigen, administrative Anordnungen sind. Nicht wenig schlechte Beispiele der Vergangenheit mögen die Ursache sein.

Hier erscheint es erforderlich, nochmals darauf hinzuweisen, daß bei der Diskussion des 2. Entwurfes des BKV und in künftigen Produktionsberatungen der TOM-Plan mehr zu diskutieren ist. **Dem sozialistischen Wettbewerb ist mehr Beachtung zu schenken.** Das Verbesserungsvorschlagswesen darf nicht eine Angelegenheit einzelner bleiben, sondern muß Angelegenheit aller werden. Dazu muß ein Themenplan gegeben werden, damit alle Kollegen die Schwerpunkte im Werk erkennen und an der Lösung sich beteiligen können.

Das vor uns liegende Planjahr wird den Auftakt zur Änderung unseres Warensortiments bilden. D. h., ab 1960 wird eine große Anzahl neuer Geräte in die Produktion gehen. **Diese Umstellung einer bereits laufenden Produktion auf eine neue bringt Schwierigkeiten und setzt voraus, daß bereits im Jahre 1959 alle Vorbereitungen getroffen werden.** Es ist erforderlich, daß die notwendigen Investitionen rechtzeitig erkannt und mit vollem Ernst in die Tat umgesetzt werden.

Von den durchgeführten Maßnahmen wird es abhängen, ob wir auch dann den Plan erfüllen und übererfüllen bzw. Geräte mit einer Qualität und einem Preis auf den Markt bringen, die vertretbar sind.

Lukasch, Prüffeld Werk II

Wir stellen zur Diskussion

Gedanken zu dem Artikel „Technologie — Hauptkettenglied für den Sieg des Sozialismus" (WF-Sender Nr. 3 vom 23. 1. 1959)

Beim Lesen dieses Artikels sind mir doch einige Bedenken gekommen.

Der Kollege Wende als Autor sieht hier die Technologie als Hauptkettenglied für den Sieg des Sozialismus an.

Nach dem Inhalt des Artikels könnte man meinen, daß hier die Bedeutung der Technologie bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, wie sie vom V. Parteitag der SED formuliert wurde, behandelt werden sollte und vielleicht nur die Überschrift etwas unglücklich gewählt wurde.

Aber selbst wenn der Artikel so aufgefaßt wird, gibt er m. E. keine Orientierung.

Die wichtigste Aufgabe für die DDR besteht doch darin:

a) die Arbeiter-und-Bauern-Macht zu festigen,
b) unbeirrbar zum Sozialismus zu marschieren
c) und die Überlegenheit des sozialistischen gegenüber dem kapitalistischen System zu beweisen.

Um das zu erreichen — also den Sieg des Sozialismus — ist es vor allem notwendig, den Frieden zu sichern.

Walter Ulbricht wies auf dem V. Parteitag in seinem Referat eindeutig darauf hin, daß die . . . „grundlegende politische Aufgabe im Kampf um die Sicherung des Friedens und im Kampf gegen Atomtod besteht."

Wenn wir das Hauptglied der Kette für den Sieg des Sozialismus richtig erfassen wollen, dann müssen wir uns in erster Linie auf den Kampf um die Sicherung des Friedens und auf den Kampf gegen den Atomtod konzentrieren.

Wenn wir einerseits den Kampf um den Frieden führen, so dürfen wir andererseits die Anstrengung um die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe nicht lassen.

Die ökonomische Hauptaufgabe besteht bekanntlich darin, daß wir in der DDR bis 1961 im Pro-Kopf-Verbrauch an wichtigsten Lebensmitteln und Konsumgütern Westdeutschland erreichen und übertreffen wollen.

Haben wir aber die richtige Orientierung, wenn wir zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe die „Technologie als Hauptkettenglied" auffassen?

M. E. nicht, weil dies zweifellos zu einer Einengung der Kräfte führen würde, die alle mobilisiert werden müssen, um das hochgesteckte Ziel zu erreichen.

Was sind daher die Grundfragen unserer wirtschaftlichen Entwicklung?

Die ausschlaggebende Frage und damit das Hauptglied der Kette ist, daß wir in der DDR eine höhere Arbeitsproduktivität als Westdeutland erreichen müssen.

Damit wird die rasche Steigung der Arbeitsproduktivität der Schlüssel zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe. Das bedeutet für uns in der DDR, daß wir unsere Arbeitsproduktivität in den nächsten 7 Jahren fast verdoppeln müssen.

Wie können wir das erreichen?

1. durch die organisierte Durchsetzung des technischen Fortschritts,
2. durch eine gründliche Vorbereitung der Investitionen und deren schnelle Realisierung,
3. durch den sparsamsten Gebrauch der Materialien.

Das heißt, auf eine einfache Formel gebracht, wir müssen mehr, besser und billiger als Westdeutschland produzieren.

Kann man aber den technischen Fortschritt mit der Technologie identifizieren?

Natürlich nicht, wenn nicht der Begriff „Technischer Fortschritt" unzulänglich eingeengt werden soll.

Technischen Fortschritt im Betrieb durchzusetzen, heißt m. E., die Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik in allen Sphären unserer Produktion anwenden.

Das bedeutet schöpferische Arbeit von der Forschung und Entwicklung über die Konstruktion (einschließlich Normung, Typisierung), über die Technologie und Organisation, über die Instandhaltung bis zur Produktion mit dem Ziel der planmäßigen Rekonstruktion unserer Betriebe.

Das bedeutet, daß die Technologie **ein Gebiet** zweifellos ein sehr wichtiges Gebiet, aus diesem Komplex ist, das wir auch mit „Neuer Technik" bezeichnen.

Wollte man dies nur auf die Technologie beschränken, wie dies der Kollege Wende tat, so würde das dazu führen, daß man die Komplexietät der vor uns liegenden Aufgabenstellung übersieht. In der Tat war dies bisher bei uns im Betrieb hier und da der Fall.

Im Rahmen dieses Artikels sei mir folgender Hinweis erlaubt:

Die Einführung rationeller technologischer Verfahren auf der Grundlage der Spezialisierung erfordert die Normierung, Typisierung und Standardisierung.

Erst die technische Normierung gewährleistet den vollen Übergang zur Massenfertigung und schafft die Bedingungen für die **höchste Form der Produktionsorganisation,** die automatisierte Massenfließfertigung.

Gründliche komplexe wissenschaftlich-technische und technologische Planung bzw. Projektierung müssen **nicht nur** den Erfordernissen einer modernen Technologie, sondern auch einer modernen Arbeits- und Betriebsorganisation gerecht werden. Daher gehört zur modernen Maschine die rationellste Technologie **und die rationellste Organisation.**

Somit kommt es heute zur Erreichung des vorgenannten Ziels nicht nur auf einen Appell an die Kollegen Technologen und Wirtschaftsfunktionäre an, sondern wir müssen an das gesamte ingenieur-technische Personal des Technischen- und des Produktionsbereiches, einschließlich der Normer und Organisatoren, appellieren.

Folglich geht es in unserem Betrieb um die Schaffung von sozialistischen Kollektiven, in denen Wissenschaftler, Ingenieure, Technologen, Organisatoren, Wirtschaftler und Arbeiter gemeinsam an der Lösung der komplexen Aufgabe „Sicherung des technischen Fortschritts" arbeiten.

Wir würden weiter einen Fehler begehen, wollten wir Kollege Wende in seinen Gedanken folgen und mit ihm glauben, daß eine „kollektive sozialistische Leitung des Betriebes" die bisher erreichten Erfolge sichern könnte.

Im Betrieb kann es keine „kollektive Leitung" geben. Kollektive Leitung hieße auch kollektive Verantwortung.

Wir brauchen aber im Betrieb die Einzelleitung mit der persönlichen Verantwortung des Leiters. Natürlich heißt auf sozialistische Art leiten, daß der Leiter sich vor der zu treffenden Entscheidung sich mit seinem Kollektiv berät — aber einen kollektiven Beschluß sollte es bei den Wirtschaftsfunktionären nicht geben.

Ich sage absichtlich „sollte" es nicht geben; denn Hand aufs Herz, auch bei uns wird hier und da in falsch verstandener Demokratie von den Wirtschaftsfunktionären noch kollektiv beschlossen.

Konzentrieren wir uns daher auf die Lösung der vor uns stehenden Planaufgaben.

Helfen wir gemeinsam, daß die von Kollegen Wende genannten negativen Faktoren überwunden werden und die vor uns stehende Ökonomische Konferenz ein voller Erfolg wird.

Festigen wir die Disziplin vergrößern wir die Gründlichkeit in unserer Arbeit und erhöhen wir die Verantwortung bei der Durchführung der Beschlüsse, dann leisten wir unseren Beitrag zum Sieg des Sozialismus.

Tröger

www.industriesalon.de

Signal für alle!

Pogromhetze in Westdeutschland und Westberlin — wie im Tausendjährigen Reich

In Europa gibt es ein Land, in dem die Menschen nicht anders sind als in allen übrigen Ländern dieses Kontinents. Sie gehen ihrer Beschäftigung nach und sie hoffen, daß die Früchte ihrer Arbeit in Frieden gedeihen können, damit ihnen und ihren Kindern ein menschenwürdiges Dasein gesichert ist. In ihrer Mitte leben aber auch Menschen, deren Zukunftspläne ganz anders geartet sind. In ihnen steht nichts von Menschenwürde und Frieden — dafür um so mehr von Rassenhaß und Krieg. Es sind dies die ewig Unbelehrbaren, die in der Bundesrepublik eine gefährliche, uns alle bedrohende Narrenfreiheit genießen. Unbeschadet einer für uns Deutschen so furchtbaren Vergangenheit setzen sie ihre völkerverhetzende Tätigkeit fort, die sie aus taktischen Gründen 1945 für kurze Zeit unterbrechen mußten.

Gerade in den letzten Tagen und Wochen häufen sich die Meldungen über tätliche Ausschreitungen und Beleidigungen gegen Angehörige des jüdischen Volkes. Gegen Menschen also, die in der Zeit des Faschismus den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt waren. Angesichts der sechs Millionen ermordeter Juden besitzen die Herren Eisele, Zind, Nieland und Anhang die unglaubliche Frechheit, zu bedauern, daß es den Faschisten leider nicht gelungen sei, alle Juden zu vernichten. Dieser Meinung geben sie Ausdruck, indem sie Synagogen schänden, Geschäfte boykottieren und jüdische Menschen in Wort und Schrift verhöhnen und beleidigen.

Und das alles unter der stillschweigenden Duldung einer Regierung, die als erste die moralische Pflicht hätte, Ausfälle dieser Art mit aller Strenge zu ahnden. Solange aber noch ehemalige Nazirichter in den westdeutschen Gerichten „Recht" sprechen dürfen, wirkt eine Gesetzesvorlage, die für derartige Vergehen eine Mindeststrafe von drei Monaten vorsieht, wie ein Hohn. Ja, sie ist geradezu eine unverschämte Herausforderung unseres gesamten Volkes.

Die neuerlichen Vorgänge in Westdeutschland müssen alle anständigen Menschen auf den Plan rufen, jetzt endgültig Schluß zu machen mit den Verbrechern, die unser Volk erneut auf die Schlachtbank ziehen wollen. Viele von uns mögen erst 1945 den wirklichen Umfang der faschistischen Massenvernichtungen erfahren haben. **Heute jedenfalls wissen wir es alle.** Und für diese Geschehnisse gibt es keine Entschuldigung! Sie sind die furchtbarste Anklage gegen unser Volk. Jede Bagatellisierung oder Beschönigung dieser Verbrechen wäre gleichbedeutend mit einer Abkehr vom Humanismus. Jede Milde gegen die Verfechter der Rassenhetze ist fehl am Platze, denn schon einmal erwies es sich, daß Untermenschentum nicht allein durch Proteste aufzuhalten ist. **Hier hilft nur der erbarmungslose Kampf aller aufrechten Menschen gegen jede Erscheinung der Völkerverhetzung.** Das sind wir nicht nur uns selbst, sondern vor allem den Opfern der Nazibarbarei schuldig.

Wie weit die Refaschisierung in der Bundesrepublik bereits gediehen ist, zeigte übrigens eine Sendung des westdeutschen Fernsehens. Grund-, Mittel- und Oberschüler sollten auf die Frage eines Reporters „Was wißt ihr über Hitler?" antworten. Und hier die Antworten: „Hitler hat viel für die Arbeiter getan" — „Hitler war ein Freund der Mütter und der Kinder" — „Er hat Deutschland wieder stark gemacht" — „Er führte die Wehrpflicht ein und gab der Jugend angenehme Freizeitbeschäftigung in der Hitlerjugend" usw. usw. Kein Wort von Terror, von Krieg, von Massenmord und von Welteroberung! Auf einen Zufall sind diese Antworten nicht zurückzuführen. Sie offenbaren vielmehr eine bewußte Ausrichtung der gesamten Erziehungsarbeit. Daß man damit in der Schule beginnt, kann die Gefahr nur noch größer machen, denn die Schüler von heute werden die Gestalter des politischen Lebens von morgen sein.

Für viele mögen diese Feststellungen nicht neu sein, andere werden sie mit einer Handbewegung abtun. Wie dem auch sei: durch Schweigen oder Gleichgültigkeit leisten wir den Bestrebungen in Westdeutschland Vorschub. Und gerade das dürfen wir nicht tun, wenn wir unser Leben lieben und in Frieden arbeiten wollen.

Millionen Opfer mahnen uns täglich, so lange nicht nachzulassen im Kampf gegen die Feinde der Menschheit, bis ihnen die Waffen aus der Hand geschlagen sind.

Helmut Wille

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 6. 2. bis 12. 2. 1959

Vom 6. Februar bis 9. Februar läuft der Film:

Menschen und Wölfe

Winter in einer der rauhesten Gegenden Italiens, in den Abruzzen. Die hungrigen Wölfe aus den Wäldern reißen Schafe und Rinder der Dorfbewohner von Vischio; die Gemeinde setzt Prämien für die Erlegung der Raubtiere aus.

Giovanni, der Luparo (Wolfsjäger) kommt mit seiner Frau Teresa und seinem Jungen Pasqualino ins Dorf. Luparo zu sein, ist ein harter Broterwerb, und um seine Familie diesmal besser über den Sommer bringen zu können, will Giovanni den Versuch machen, einen Wolf lebend zu fangen und an den Zoo in der Stadt zu verkaufen.

Ricuccio, der gleichzeitig mit Giovanni ins Dorf gekommen ist, nimmt das Leben leichter; er ist beileibe kein echter Wolfsjäger, wenn er sich auch als solcher ausgibt und mächtig aufschneidet. Besonders hat es ihm Bianca, die reiche Besitzerstochter angetan; ihr widmet er seine meiste Zeit, unterläßt es jedoch nicht, auch Teresa nebenbei den Hof zu machen.

Doch wie es weitergeht, wollen wir nicht verraten, da schlagen wir vor, daß ihr euch diesen Film anschaut.

Vom 10. Februar bis 12. Februar läuft der Film:

Flaggen auf den Türmen

★

Immer wieder wurde gefragt: „Wann endlich beginnt der Zirkel für Gesellschaftstanz?" Heute können wir nun eine Antwort geben, die bei vielen Freude hervorrufen wird.

Am Donnerstag, dem 26. Februar 1959, treffen wir uns um 16.30 Uhr im Vortragssaal unseres Kulturhauses zum erstenmal und dann geht es jeden Donnerstag weiter. Die Leitung unseres Zirkels übernimmt das schon bekannte Ehepaar Hook.

Der Teilnehmerpreis beträgt je Person 15,— DM. Wir hoffen, daß sich möglichst viele Kolleginnen und Kollegen melden. Doch einen Wunsch haben wir dabei. Es sollte jeder zusehen, daß er möglichst einen Tänzer bzw. eine Tänzerin gleich mitbringen kann.

Die Meldungen zu diesem Zirkel sind schriftlich an die Kollegin Dahlke im Kulturhaus oder beim Erscheinen am 26. Februar persönlich abzugeben und sollen Namen, Kostenstelle und Telefon-Nummer enthalten.

★

Die Leitung des Kulturhauses hat die Absicht, in Zusammenarbeit mit der FDJ-Leitung eine Agitpropgruppe zu bilden. Diese soll später zu einem satirischen Kabarett ausgebaut werden. Aufgabe dieser Agitpropgruppe soll es sein, Erfolge, Mißstände und Mängel unserer Arbeit in kurzer satirischer Form in Blitzeinsätzen in den entsprechenden Abteilungen und in Veranstaltungen aufzuzeigen.

Ich glaube, jeder von uns hat schon derartige Darbietungen gehört und gesehen und ihre Wirksamkeit erkannt. Kolleginnen und Kollegen, die hierfür Interesse haben, bitten wir, ebenfalls ihre Meldung an die Kollegin Dahlke, Kulturhaus, Telefon 2384, oder aber über alle Kulturfunktionäre der AGL abzugeben.

Elly Dahlke,
Vorsitzende der Kulturkommission

Randbemerkungen

Wir werden stiefmütterlich behandelt!

Da wir schon oft abends mit leeren Händen den Schalter im Speisesaal verlassen mußten, sehen wir uns heute veranlaßt, die Küchenverwaltung zu kritisieren. Würden diese Kollegen auch im Drei-Schicht-System arbeiten, könnten sie uns sicher besser verstehen.

Schon unzählige Male ist es vorgekommen, daß für die Nachtschicht nicht eine Flasche Brause, Selters oder Malzbier vorhanden ist. Ganz abgesehen von warmen Getränken, die für uns sowieso eine Fatamorgana sind. Sonnabends ist es am schlimmsten, denn da bekommt man schon um 14 Uhr keine Getränke und auch keine Zigaretten mehr.

Wo bleibt da die Sorge um den Menschen, denn schließlich müssen wir bei einer Temperatur zwischen 38 Grad und 40 Grad in der Abteilung arbeiten und können nicht nur immer Wasser trinken. Eine bessere Versorgung empfinden wir als dringend notwendig.

Die Kollegen der Spezialröhre

Kurz gesendet

Die Schuhreparaturwerkstatt gibt bekannt, daß die Annahme und Ausgabe von Reparaturen ab sofort nur noch in der Wäscheannahmestelle erfolgt. Die Lieferzeit beträgt etwa acht Tage.

Hier spricht die Betriebssektion der KdT

Die Betriebssektion der KdT in unserem Betrieb hatte am 30. Januar 1959 ihre Mitglieder sowie Ingenieure, Techniker und Ökonomen unseres Betriebes in das Kulturhaus zu einer Aussprache eingeladen. Das Thema lautete:

Die Aufgaben der KdT und die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe.

Über dieses Thema referierte Herr Staatssekretär Bernicke. Der Referent umriß in groben Zügen die Entwicklung der kommenden Jahre in unserer volkseigenen Industrie und zeigte die vielen Möglichkeiten auf, die durch die technisch freiwillige Gemeinschaftsarbeit bei der Lösung dieser großen Aufgaben mithelfen können. Auch unserem Betrieb sind für die nächsten Jahre große Aufgaben gestellt. Das kann nur unter Zusammenschluß aller Kräfte gelöst werden.

Eine treibende Kraft zur Erreichung dieses Zieles muß die Betriebssektion der KdT werden. Deshalb gilt es, alle Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Ökonomen unseres Betriebes für diese Sache zu gewinnen. Das heißt die technisch freiwillige Gemeinschaftsarbeit der Mitglieder der KdT muß zur Selbstverständlichkeit werden.

Die Aufgaben, die in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit zu lösen sind, dürfen sich nicht nur in einigen Fachvorträgen erschöpfen. Im Gegenteil, ein breiter Erfahrungsaustausch und der Kontakt mit anderen Betrieben ist nötig, um die eigene Arbeit zu befruchten. Den Jungingenieuren ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Arbeit in der Betriebssektion ist wesentlich zu verbessern, der Qualifizierung sowie der Delegierung zu Fachvorträgen und Tagungen ist größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Das sind nur einige Hinweise, die der Sektionsleitung der KdT durch den Referenten gegeben wurden.

In der Diskussion gab es eine Menge Vorschläge für die Arbeit der KdT in unserem Betrieb. Auch an Kritik mangelte es nicht. **Die Sektionsleitung wird diese Anregungen ernsthaft prüfen und schon in den nächsten Tagen den Arbeitsplan für die kommende Arbeit bekanntgeben.** Hoffen wir, daß die Ausführungen des Staatssekretärs Bernicke in bezug auf die Arbeit der Betriebssektionen der KdT in den Betrieben eine klare Sicht gegeben haben und wir nun von uns aus an die Lösung dieser großen Aufgaben in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit herangehen.

Nimmergut

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 9. Februar bis 14. Februar 1959

Essen zu —,70 DM

Montag: Milchreis mit Zucker und Zimt, Apfelmus
Dienstag: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Gurke, 1 Pfannkuchen
Mittwoch: Hackbraten, Paprikatunke, Salzkartoffeln
Donnerstag: Wellfleisch, Sauerkohl, Salzkartoffeln, Kompott
Freitag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, 1 Brötchen
Sonnabend: Kartoffelpuffer, Obst

Essen zu —,70 DM (Schonkost)

Montag: Milchreis mit Zucker und Zimt. Apfelmus
Dienstag: Lungenhaschee, Kartoffelbrei, Kompott, 1 Schillerlocke
Mittwoch: gekochten Klops, holländische Tunke, Petersilienkartoffeln
Donnerstag: Kalbsbraten, gedünstetes Porreegemüse, Kartoffelbrei
Freitag: Möhreneintopf mit Fleisch, 1 Brötchen
Sonnabend: Hefeklöße mit Blaubeeren

Essen zu 1,— DM

Montag: Makkaroni mit Semmelbröseln, gekochten Schinken mit Ei, Birnenkompott
Dienstag: Rumfordsuppe, 1 Kohlroulade, Salzkartoffeln, 1 Pfannkuchen
Mittwoch: Kaßlerkotelett, Rosenkohl, Salzkartoffeln, Kompott
Donnerstag: Tomatensuppe, gefüllter Schweinebauch, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Freitag: Wildragout, Reis, rote Beete
Sonnabend: Teigwarensuppe, Sülzkotelett, Remoulade, Bratkartoffeln

Essen zu 1,20 DM

Montag: Pilzsuppe, Rindfleisch, Meerrettichtunke, Kartoffelklöße
Dienstag: Rumfordsuppe, Hackbraten, Rosenkohl, Salzkartoffeln, 1 Pfannkuchen
Mittwoch: Ribellchen, Schweinskotelett, Tomatentunke, Butterreis, grüne Erbsen
Donnerstag: Tomatensuppe, Bratwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln, Kompott
Freitag: Ochsenschwanzsuppe, gebratener Fisch, Mayonnaisensalat, rote Beete
Sonnabend: Teigwarensuppe, Hefeklöße, Blaubeeren

Änderungen vorbehalten!

Schmidt
Leiter der Werkküche

Humor

„Ein Spaziergang über 5 km macht alle Grippebazillen unschädlich", dozierte Herr Lehmann vor seiner niesenden Frau.

Da kam ein Wanderer des Wegs und sagte: „Aber es fällt schwer, die Biester zu überreden, daß sie so weit laufen."

*

Zwei Herren saßen in einer Oper. Sagte der eine: „Eine herrliche Koloratur hat diese Frau."

Da kam ein Wanderer des Wegs und tadelte: „Mein Herr, passen Sie lieber auf den Gesang auf!"

*

Die Radfahrer hatten das Dorf passiert, aber ein Zuschauer wartete noch immer. Ein Volkspolizist fragte ihn nach dem Grund. „Ich warte auf den letzen", antwortete er.

Da kam ein Wanderer des Wegs und sagte: „Da können Sie noch lange warten, wir haben heute erst den Fünfzehnten."

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF". Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516 Tribüne-Hauptwerk Treptow, Herkomer Str. 6.

Interessantes für die Frau

Fastnacht – zu Hause

Schmalzgebackenes, Wein oder Punsch gehören zu einer richtigen Fastnachtfeier. Das käme viel zu teuer? Ja, aber wer bezahlt heute noch alles allein? Jeder, der mitfeiern will, gibt entweder seinen Anteil dazu, oder bringt etwas mit!

Wenn Sie vielleicht **Rheinische Muutze** backen wollen, müßten Sie zwar den Teig vorbereiten, mit dem Backen aber warten, bis die Gäste da sind. Er läuft im Fettbad etwas auseinander und bildet dabei allerlei Figuren. Das gibt viel Spaß.

Zutaten: 1 kg Mehl, 1/2 Teelöffel Salz, 3 Eier, 20 g Butter, etwas abgeriebene Zitronenschale, 2 Eßlöffel Zucker, 50 g Hefe, Milch. Aus der Hefe, etwas Wasser, 1/2 Teelöffel Zucker und Mehl einen kleinen Vorteig machen, aufgehen lassen und alle Zutaten einarbeiten. Der Teig muß sehr gut abgeschlagen werden, geschmeidig, aber nicht zu fest sein. Mit einem Löffel werden kleinere oder größere Stücke abgestochen und im siedenden Fett goldbraun ausgebacken.

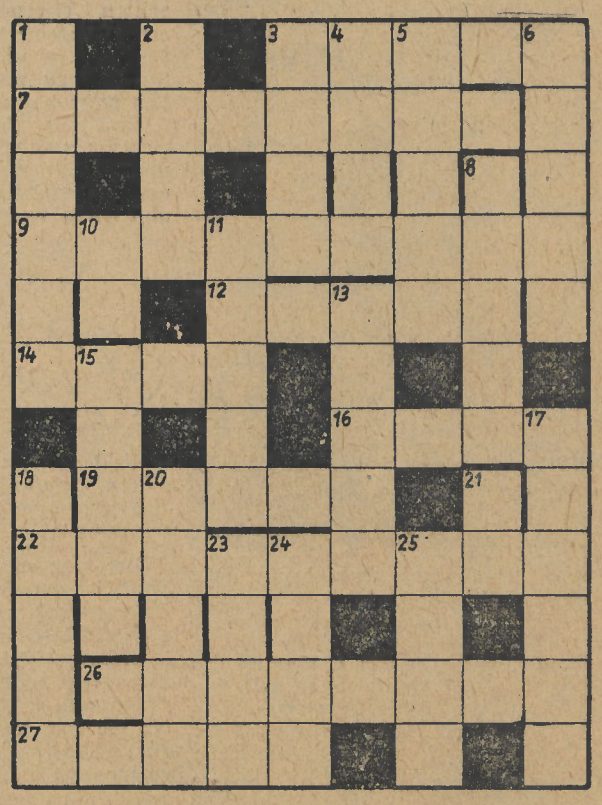
Käsehappen sind etwas für diejenigen, die dem vielen Süßen abhold sind und schmecken besonders gut zum Wein.

Zutaten: 250 g Mehl, 150 g geriebener Käse, 2 bis 3 Eigelb, 1/4 Teelöffel Salz, je eine Messerspitze Backpulver und Paprika, 100 g Margarine oder Butter. Das Mehl mit dem Backpulver auf ein Backbrett sieben, in die Mitte eine Vertiefung machen, das Fett in Flöckchen auf den Mehlrand verteilen und in die Mitte alle Zutaten geben. Mit dem Messer durcheinanderhacken, schnell gut durcharbeiten und eine Stunde kalt stellen. Ausrollen, Plätzchen ausstechen, mit Eigelb bestreichen, mit Mandeln verzieren und bei mittlerer Hitze auf dem Blech goldgelb ausbacken. Die Herrenkringel, die aus dem gleichen Teig gemacht werden, bekommen grobes Salz und gehackten Kümmel an Stelle der Mandeln.

In der nächsten Woche geben wir einige Tips für zünftige Fastnachtgetränke.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Fußbekleidung, 7. formen, belehren, 9. französische Landschaft, 12. Musikinstrument, 14. Edelgas, 16. Haushaltsgegenstand, 19. italienisch: sieben, 22. einpacken, einwikkeln, 26. siehe Anmerkung, 27. Nennwort.

Senkrecht: 1. siehe Anmerkung, 2. Himmelsfarbe, 3. Musikzeichen, 4. alter mongolischer Titel, 5. Vegetationsform, 6. deutscher Philosoph, 8. Zunftorganisation der Handwerker, 10. Fluß in der Sowjetunion, 11. Zeitbegriff, 13. orientalische Gedichtsform, 15. roter Farbstoff, 17. Südfrucht, 18. siehe Anmerkung, 20. Ausdruck für sehr gut, 21. Skatausdruck, 23. Vogel, 24. Wärmespender, 25. männlicher Vorname.

Anmerkung: Auch in unserem Werk kämpfen schon einige Kollektive um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit." Ihre Zielsetzung ergibt sich aus folgendem: Wir werden sozialistisch 26. waagerecht, 1. senkrecht und 18. senkrecht.

Auflösung aus Nr. 4

Waagerecht: 1. Augen, 4. Gast, 6. Eros, 8. fit, 9. Raster, 11. Tross, 12. Ase, 14. Tenne, 17. Unruh, 20. USA, 21. Nabob, 23. Abitur, 25. Ist, 26. Sete, 27. Tuer, 28. innen.

Senkrecht: 1. Aufbau, 2. Gitter, 3. Nero, 4. Gosse, 5. Ast, 7. Rast, 10. Enns, 13. Snob, 15. Nubien, 16. Easton, 18. Unter, 19. Haut, 22. Brei, 24. ISE.

www.industriesalon.de

Kontrollieren muß jeder!

„Sicher ist, daß es weniger neue Methoden gibt, als Reden darüber gehalten werden . . .“

sagte unser OB Friedrich Ebert auf der ersten Konferenz der Helfer der Staatlichen Kontrolle in Berlin, die am Mittwoch, dem 21. Januar 1959, im Kulturhaus der Bewag stattfand.

Diese Feststellung des Genossen Ebert bezog sich auf die Notwendigkeit, den Arbeitsstil der Staatlichen Organe bis zum 10. Jahrestag unserer Republik grundlegend zu ändern, wenn wir die großen und begeisternden Aufgaben meistern wollen, die uns der V. Parteitag der SED gestellt hat.

Wie es jeder von uns sicher schon selbst in der Arbeit, im Umgang mit zentralen und örtlichen Organen und überhaupt im öffentlichen Leben festgestellt hat, ist es nicht damit getan, Gesetze und Verordnungen zu erlassen, um den Arbeitsstil zu ändern.

Das ist nur die eine Seite, gewissermaßen der Rahmen, die juristische Form, wie es sein müßte!

Daß es so wird, darüber wird in dem Maße entschieden, wie es gelingt, die ständige Mitarbeit der Werktätigen an der Lenkung und Leitung des Staates und der Wirtschaft zu erreichen. Die bewußte Mitarbeit aller — das ist ein Wesenszug unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Kern einer solchen Mitarbeit ist die ständige operative Kontrolle der gefaßten Beschlüsse. Das gilt sowohl für die vielen in den Abteilungen, Betrieben und Industriezweigen gefaßten Beschlüsse, als auch für die Einhaltung und Sicherung der demokratischen Gesetzlichkeit.

Zu diesem Zwecke wurden im vorigen Jahr die Brigaden der freiwilligen Helfer der Staatlichen Kontrolle ins Leben gerufen.

Diese neue Form ist eine von vielen, die in der letzten Zeit im Zuge der großen Bewußtseinswandlung entstanden.

Viele werden nun fragen, was diese freiwilligen Helfer der Staatlichen Kontrolle darstellen bzw. welche Aufgaben sie haben.

Friedrich Ebert bezeichnete sie als „. . . wahrhaft sozialistische Organe der Arbeiter-und-Bauern-Macht“, die wesentlich dazu beitragen werden, daß wir in der jetzigen Etappe auf dem Wege zum Sozialismus „. . . die Kinderschuhe mit Siebenmeilenstiefeln vertauschen“.

Die wichtigste Aufgabe besteht darin, neuen Methoden — die in ihrer Summe den neuen Arbeitsstil ergeben — zum Durchbruch zu verhelfen und alle Um- und Mißstände, die dem im Wege stehen, zu beseitigen.

In erster Linie wird sich diese Arbeit in den volkseigenen Betrieben vollziehen, in denen Brigaden der freiwilligen Helfer der Staatlichen Kontrolle bestehen, was aber nicht ausschließt, daß sie in einzelnen Fällen auch außerhalb ihres Betriebes eingesetzt werden, wie z. B. im Handel oder zentralen staatlichen Verwaltungen usw.

Die erwähnte Konferenz war faktisch eine erste Bilanz über die bisher geleistete Arbeit, und man kann ruhig sagen, daß es ein gute Bilanz war. Sie war Erfahrungsaustausch und Schulung zugleich. Von den über 500 anwesenden Helfern aus dem demokratischen Berlin konnten — infolge der fortgeschrittenen Zeit — nur 19 ihre Erfahrungen, Vorschläge und Sorgen vortragen.

Einer der 19 Diskussionsbeiträge — die durchweg von konkret faßbaren Erfolgen in der Beseitigung von Mißständen berichteten — mag hier für alle anderen angeführt werden.

Der Kollege Richter hat auf Beschwerden und Hinweise aus der Bevölkerung über den zu hohen Preis des Erfrischungsgetränkes „Orancia“ aus dem VEB Schultheiß-Brauerei — durch konsequentes Wahrnehmen seiner Rechte als Helfer der Staatlichen Kontrolle — gegen den Widerstand der dem Betrieb übergeordneten Dienststelle, des Handels, des Magistrats usw. durchgesetzt, daß er Preis von 0,60 DM für eine 0,25-Literflasche auf 0,35 DM für eine 0,35-Literflasche herabgesetzt wurde, d. h., die Hälfte mehr für nahezu den halben Preis!

Das war ihm aber nur möglich, weil er es verstanden hat, die Kollegen aus der Produktion des VEB Schultheiß für diese Aufgaben zu gewinnen und dadurch von ihnen gute Vorschläge zur Kostensenkung erhielt, die von den obenangeführten Stellen nicht widerlegt werden konnten.

Im Ergebnis der Diskussion zusammenfassend kann man feststellen, daß dort, wo es den Helfern gelingt, mit den Organen der Massenorganisationen — wie Arbeiterkontrolleure, FDJ-Kontrollposten usw. — eng zusammenzuarbeiten, Erfolge nicht ausbleiben und eine wirkliche Massenkontrolle entsteht. Und das ist die Hauptsache! Denn die wenigen Helfer in jedem Betrieb stellen selbstverständlich keine Massenkontrolle dar. **Davon kann nur gesprochen werden, wenn wir erreicht haben, was als Zuruf während der Diskussion von einem Helfer kam: „Kontrollieren muß jeder!“**

Diese Kontrolle durch jeden muß aber in gewisser Weise organisiert werden und das eben ist eine der Aufgaben, die gemeinsam mit den Massenorganisationen gelöst werden muß.

Es kommt hier nicht nur darauf an, Untersuchungen anzustellen, Beschwerden entgegenzunehmen und daraus umfangreiche Feststellungsberichte zu formulieren und weiterzugeben an Staatliche Kontrollorgane, sondern wichtig ist, daß sofort verändert wird.

Brigade der freiwilligen Helfer der Staatlichen Kontrolle

Immer im Bilde!

Wenn der Rundfunk oder die Tageszeitungen über ein wichtiges Geschehnis in irgendeinem entlegenen Weltwinkel berichten, sei es eine Naturkatastrophe, ein gewaltiges Bauprojekt oder eine der vielen anderen „Sensationen“, die überall Interesse erwecken, so vernimmt der Hörer oder Leser die Nachricht wohl, weiß aber sehr oft nicht genau, wo das Gebiet liegt, in dem sich das gemeldete Ereignis zugetragen.

Anders der Briefmarkensammler. Er ist fast immer über die Lage des Ortes, die Geschichte des Landes und über den Kulturstand seiner Bewohner sofort im Bilde. Die Marken von dort und die darüber veröffentlichten Artikel haben ihn eingehend unterrichtet. Aus den Markenbildern kennt er die leitenden Staatsmänner und er weiß, zu welcher Weltanschauung sie sich bekennen.

Das und vieles andere weiß ein Sammler aber nur, wenn er sich nicht ausschließlich auf ein bestimmtes Land konzentriert und sich von den Marken anderer Staaten völlig abschirmt. Gewiß, die große Anzahl der Briefmarken zwingt ihn, sich zu spezialisieren und ein Gebiet bevorzugt zu sammeln. Das sollte ihn aber nicht dazu verleiten, seine Augen für andere zu verschließen. Er soll auch diesen seine Aufmerksamkeit widmen und nicht zum weltfremden Philatelisten werden. Er sollte auch andere ihm zufließende Marken genau so liebevoll und mit gleichem Interesse betrachten, wenn diese nicht in seine Hauptsammlung passen. Denn nur die Beschäftigung mit allen Marken verschafft ihm jene Erweiterung seiner Allgemeinbildung auf fast allen Gebieten des menschlichen Wissens, über die Philatelisten verfügen. Nur dann wird er, wie viele seiner Sammlerfreunde, auch über ferne und fernste Länder, wenn von dorther besondere Ereignisse gemeldet werden, immer im Bilde sein! Wer aber möchte das nicht?

Während im Mai dieses Jahres (21. 5 bis 31. 5. 1959) das höchste Ereignis auf philatelistischem Gebiet, die Internationale Briefmarkenausstellung, mit rund 13 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche und vier Kilometer Länge startet, stellt die Kreiskommission Köpenick, Sektion Philatelie, ihre zweite Briefmarkenausstellung unter dem Motto **„Zehn Jahre Philatelie im Deutschen Kulturbund“** auf die Beine (23. bis 24. Mai 1959). Ein Sonderumschlag und ein Sonderstempel sind vorgesehen. Auch unsere Sammlerfreunde vom WF sind dabei, ihren Exponaten den letzten Schliff zu geben.

★

Liebe Sammlerfreunde!

Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am 10. Februar 1959 ab 16.30 Uhr statt! Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache! ! !

Sperling,
Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie

Das interessiert nicht nur die Jugend

Polytechnischer Unterricht – ein Problem?

An allen Schulen in unserer Republik steht der Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion im Mittelpunkt des polytechnischen Unterrichts. Es zeigen sich aber noch Mängel bei der Durchführung des Unterrichts selbst. Man kann noch nicht von einer systematischen Vermittlung von Kenntnissen sprechen. So ist es in einem Teil der Abteilungen so, daß der Ablauf des Unterrichtstages davon abhängt, welcher Arbeitsplatz gerade frei ist. In den vergangenen Wochen und Monaten wurden wertvolle Erfahrungen gesammelt, die einerseits zeigen, wie der polytechnische Unterricht gestaltet werden muß und zum anderen zeigen, welchen erzieherischen Wert er besitzt.

Es ergibt sich folgende Hauptaufgabe für uns alle: **zu einem planmäßigen und wissenschaftlichen Unterricht in der sozialistischen Produktion zu gelangen.** Es ist nun eine der viele Aufgaben des polyteschnischen Beirates, dafür zu sorgen, daß die

Was werden wir wohl heute dazu lernen? Schüler unserer Patenschule kommen zum Unterrichtstag

Forderungen, die das 4. Plenum des ZK der SED stellt, so schnell wie möglich verwirklicht werden. Das heißt, er muß dafür sorgen, daß die Schüler vom 7. Schuljahr ab einen planmäßigen und wissenschaftlichen Unterricht erteilt bekommen. Wie alle Fachleute in Industrie und Landwirtschaft bezeugen können, kann man die Metallbearbeitung als die Grundlage für die polytechnische Bildung ansehen. Das gleiche trifft auch für die Gebiete der Maschinenkunde und Elektrotechnik sowie für die Arbeitsorganisation und den technischen Ablauf der Produktion zu.

Wie müssen nun die Schüler des 7. Schuljahres in einem sozialistischen Betrieb beginnen?

Sie müssen im ersten Jahr einen Grundlehrgang in der Metallbearbeitung absolvieren. Dazu gehört: Messen, Prüfen, Anreißen, Körnen, Hämmern, Meißeln, Feilen, Sägen, Schleifen, Scheren, Löten, Nieten, Biegen, Richten, Härten, Anlassen u. a.

Das ist ein Teil des Planes, der nach Schuljahren gegliedert ist. Das Gesamtprogramm dieser Ausbildung kann man als die Grundlage einer Berufsausbildung bezeichnen. In einer der nächsten Ausgaben unserer Betriebszeitung werden sie eine Weiterführung dieses Problems für das 8., 9. und 10. Schuljahr lesen können.

Ich möchte noch einmal die einzelnen Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes bitten, zu diesem Problem in unserer Betriebszeitung Stellung zu nehmen. Es geht nämlich nicht nur um den reibungslosen Ablauf des polytechnischen Unterrichts als solchen, sondern es geht um die Kader, die in einigen Jahren unseren sozialistischen Staat lenken und leiten werden! **Edmund Rasch**

Liebe Jugendfreunde und Freunde der Jugend!

Das ist unsere Lia Anders, die seit dem 15. Januar 1959 in unserem Werk als 1. Sekretär der Freien Deutschen Jugend tätig ist. Sie war in den Jahren seit 1953 im Zentralrat des Jugendverbandes tätig. Sie wird nun in den nächsten Jahren die Jugendarbeit unseres Betriebes leiten.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen

Nicht nur im Sommer kann man seinen Urlaub zünftig verbringen, auch alle anderen Jahreszeiten bieten diese Möglichkeiten.

Aus diesem Grunde bietet das Deutsche Reisebüro ein reichhaltiges Reiseprogramm an und denkt u. a. auch jetzt schon an die Osterfeiertage. Es hat verschiedene mehrtägige Autobus-Sonderfahrten in seinem Programm, wo man sich für 56 DM bis 186 DM zwei bis fünf Tage in den schönsten Gegenden der DDR entspannen kann.

Viele Kollegen möchten auch einmal andere Länder kennenlernen.

Eine günstige Gelegenheit bietet hier das DER-Büro mit seinen Kurzfahrten in die CSR im März und April, für die ab sofort in den Zweigstellen Anmeldungen angenommen werden.

Osterfahrten gehen nach Karlovy Vary und nach Prag. Der Preis beträgt bei einer Zeitdauer von drei bis fünf Tagen 252 DM bis 315 DM.

Für die Sportfreunde ein besonderer Leckerbissen: Zur Eishockey-Weltmeisterschaft vom 12. März bis 16. März 1959 zum Preise von 257 DM.

Bei allen CSR-Kurzfahrten kann selbstverständlich noch eine bestimmte reichliche Summe als Taschengeld mitgeführt werden.

Sport aller Welt

AUSSCHREIBUNG

zum Federballturnier des TSC Oberschöneweide für alle Kolleginnen und Kollegen der angeschlossenen Betriebe

1. **Veranstalter:** TSC Oberschöneweide
2. **Durchführung:** BFA Federball Berlin
3. **Spielort:** Deutsche Sporthalle in der Stalinallee
4. **Spielzeiten:** Sonnabend, den 14. Februar 1959 ab 15.00 Uhr
5. **Teilnehmerkreis:** Alle Kolleginnen und Kollegen der Betriebe, die dem Sportclub TSC Oberschöneweide angeschlossen sind. Aktive Federballspieler können nicht teilnehmen.
6. **Wettbewerb:** Damen-Einzel und Herren-Einzel
7. **Gewinnsätze:** Zwei (Damen bis 11 — Herren bis 15)
8. **Spielsystem:** Einfaches ko-System
9. **Auslosung:** Die Auslosung erfolgt am Sonnabend, dem 14. Februar um 14.00 Uhr in der Sporthalle
10. **Auszeichnung:** Die Sieger erhalten Urkunden
11. **Siegerehrung:** Die Siegerehrung erfolgt sofort nach Abschluß des Turniers

Die Meldungen sind bis zum Freitag, dem 13. Februar 1959, beim **Kollegen Lipinski, Tel. 20 44,** abzugeben.

Achtung! Freunde des Handballs

Während die Federballspieler im Wandelgang der Deutschen Sporthalle um einen guten Platz kämpfen, werden zur gleichen Zeit Hallenhandballmannschaften der Großbetriebe in der Halle selbst um Punkte kämpfen.

Zu diesem Turnier können sich noch interessierte Kollegen melden. Wir hoffen, daß sich noch recht viele beim Kollegen Schiller im Maschinen- und Ofenbau melden und dann versuchen, am Sonnabend, dem 14. Februar 1959, ab 14.00 Uhr, unseren Fußballern nachzueifern und den Pokal für unser Werk zu erringen.

Wir werden „mitmischen“!

In der letzten Ausgabe unserer Betriebszeitung nimmt der Jugendfreund Dieter Müller zum III. Turn- und Sportfest Stellung und ruft alle Kollegen, Sportfreunde und Mitglieder der FDJ auf, sich an der Vorbereitung dieses großen nationalen Sportereignisses in Leipzig zu beteiligen.

Wir begrüßen die Initiative des Jugendfreundes Dieter Müller und finden den Wettbewerbsvorschlag in seinen Einzelheiten als annehmbar und auch realisierbar.

Wir sind der Meinung, daß unsere Jugend im Werk auch begeistert an dem Leistungsvergleich in den verschiedensten Sportarten „mitmischen“ wird.

Der Jugendfreund Dieter Müller wendet sich besonders an die FDJ-Organisation und bittet sie um die tatkräftige Hilfe und Mitarbeit. Wir können jetzt schon sagen, daß wir dabei sein werden, jedoch können wir heute noch nicht die Forderung des Jugendfreundes Dieter Müller verwirklichen, den Beitrag der FDJ-Organisation zur Durchführung des Wettbewerbs „auf den Tisch zu legen“. Bei allem guten Eifer des Jugendfreundes Dieter Müller — das bedarf einer guten Vorbereitung, wenn es Hand und Fuß haben soll; das kann nicht formal geschehen.

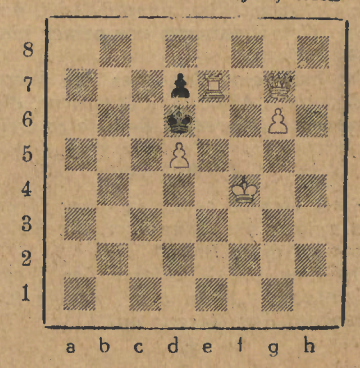
Wir sind der Meinung, daß auf einer der nächsten Leitungssitzungen der ZBGL der FDJ die Sportarbeit und die Vorbereitung des III. Turn- und Sportfestes auf der Tagesordnung stehen muß, um mit unseren konkreten Vorschlägen an die Öffentlichkeit zu treten.

Wir würden es begrüßen, lieber Dieter, wenn du zu diesem Tagesordnungspunkt an unserer Leitungssitzung teilnimmst und wir gemeinsam diese Aufgabe beraten. — Einverstanden?

Freundschaft!
Peter Stangel, FDJ-Leitung

Unsere Schachaufgabe

Prof. Dr. Josef Krejcik, Wien



Matt in drei Zügen

Weiß: Kf4 Dg7 Te7 Bd5, g6
Schwarz: Kd6 Bd7

Auflösung aus Nr. 4 (P. Müller)

Berichtigung: Im Diagramm müssen Turm a6 und Läufer f5 vertauscht werden.

Mit dem vergessenen schwarzen Bf6: 1. Se3 (droht Tg4 matt. 1. . . . Lxg6? 2. Td5 matt) Se5.

2. Lb6†Lc5 3. Tf4 matt. 1. . . . e5 2. Tg4†e4/Kc5 3. Txe4/Tc4 matt. 1. . . . d5 2. Tg4†Kc5 3. Tc4 matt. 1. . . . Sc5 2. Tg4†Se4 3. Txe4 matt.

Müller, Sektion Schach